



Utopia | {ein moment}

Der unbekante Ort oder Athmosphären einer Zivilisation.
Eine Einzel-Ausstellung in der Galerie Eigenheim 2010 von
Hauskünstlerin Julia Scorna.

Photogrphe, Skulptur, Video

Titelbild:

Kranichfamilie

Frankfurt, 2003

Negativ Ausbelichtung auf MdF

50 x 50cm

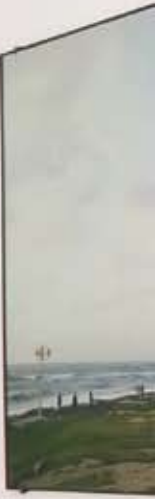


Utopia {ein moment}

*Der unbekannte Ort oder
Atmosphären einer Zivilisation.*

*Photographie
Installation
Skulptur
Video*

*Dokumentation einer Ausstellung in der Galerie Eigenheim.
Weimar, Juni 2010*



vorderer Ausstellungsraum // Bilder – Snowy Shanghai, Utopia TelAviv



Utopia

Der unbekannte Ort oder Atmosphären einer Zivilisation.

Der Begriff *Utopia* ist in der Kunst und der Literatur oft und eindeutig belegt worden. Trotzdem bleibt es weiter ein subjektiv geprägter Begriff, der in seiner Lautmalerei und unserer Fantasie weite undefinierte Kreise zu ziehen vermag. Julia Scorna präsentiert großformatige Photographien und inszenierte Szenerien in Skulptur und Video, die diesen Begriff nicht direkt hinaus schreien, doch aber dazu bewegen sich von einem momenthaften, dokumentarischen Eindruck einnehmen zu lassen und somit in den inneren Dialog von Gegenwart und Illusion, Realität und Zivilisation zu treten.

Julia Scorna (*1983) studierte Visuelle Kommunikation an der Bauhaus-Universität Weimar im Diplom, sucht die eigene Brechung im Fremden durch intensive Reisen und dokumentarisches Arbeiten. Ihr künstlerisches Schaffen umfaßt außerdem Ton-Licht-Installationen, wie u.a. zur Gruppen-Ausstellung *Shanghai Review* (Galerie Eigenheim, Weimar 2009) mit *Yellow* vorgestellt. Seit der Gründung der Galerie 2006 gehört sie zum künstlerisch, ideellen Diskurs der Gruppe Eigenheim und wird mit dieser Ausstellung das Auftakt-Solo als Hauskünstlerin bieten.

Einer Idee nahe zu kommen, heißt für die Künstlerin auch immer Wegbereiter für diese zu sein. So sind wir froh diesen Ansatz in der Gestaltung der Räumlichkeit der Galerie wieder zu entdecken. Im vorderen Ausstellungsraum stellen wir photographische Arbeiten vor, die in ihrer Entstehung zum Teil zehn Jahre auseinander liegen. Trotzdem sind es notwendige Blicke (in eine Richtung des Schaffenspektrums), die von einer vorgegriffenen Werkschau abstand nehmen wollen. Es sind Landschaften, trostlos oder reduziert, voller Weite und feinsinniger Beobachtung. Julia Scornas photographisches Arbeiten erstreckt sich zum großen Teil in dokumentarischen Aufnahmen in Schwarz/Weiß, das Individuum Mensch begleitend, Anteil nehmend. So ist die hier vorgestellte

Auswahl von acht Exponaten schon fast experimentell in der Zusammenstellung: weitestgehend kein einzelner Mensch im Fokus und die Hälfte in Farbe. Das zu wissen macht die Ausstellung in Bezug auf die Künstlerin spannend – bleiben die dokumentarischen Nahen weiterhin privat. Im Salon der Galerie wird uns dafür ein kleiner Teil einer seit 2003 verfolgten photographischen Serie zuteil. *Being Animal* dokumentiert Zoo-Landschaften, suchend und findend, geduldig und neugierig, vorallem aber gebend – den Moment der Reflektion einer gesellschaftlichen Idee, einer Zivilisationserscheinung, und der Überspitzung in der Rauminstallation (Stroh und Neonlicht) als symbolisches Element zwischen hinter oder hinter der Glasscheibe.

Die Skulpturen *Das Ereignis* und *Götterdämmerung* sind geradezu illustrative Darstellungen authentischen Befindens, die die Person hinter der Kamera als kritischen, vorallem aber ideellen Menschen erfahrbar werden lassen. Die damit verbundenen und ergänzenden Lichtinstallativen Arbeiten sind in Zusammenarbeit mit Martin Werner (*Gothaer Gruppe*) entstanden.

Als die Bilder laufen lernten bleibt nicht nur ein literarisches Zitat, als daß es hier zum letzten zu entdeckenden Punkt in der Ausstellung wird. Utopia mündet in blanker Realität – oder in inszenierter Wahrheit in *Form 8*. Genau darin liegt wohl das Spannungsfeld der künstlerischen Arbeit Julia Scornas. Eine Auseinandersetzung, die so alt ist wie das Schreiben und Lesen von Büchern oder das Erkennen von Subjektivität und immerwährender utopischer Objektivität.

Vielleicht werden uns die Arbeiten niemals den einzigen wahren Weg zeigen, sicher aber, daß sie in den Möglichkeiten, die wir haben, sensibilisieren.

Informationstext der Galerie Eigenheim zur Ausstellung Utopia





Utopia Tel Aviv
Tel Aviv, 2006
Negativ Ausbelichtung auf MDF
115 x 74cm



Checkpoint Ramallah
Ramallah, 2006
Negativ Ausbelichtung auf Mdf
115 x 74cm



Das Fest
Jerusalem, 2006

*Negativ
Ausbelichtung
auf M&F
115 x 74cm*





Laudatio 05/06/10

*Heiner Koch zur Eröffnung der Ausstellung Utopia in der Galerie Eigenheim.
Vor und nach ihm erfüllt sich der Raum mit Klängen der Musiker
Daniel Hoffmann und Christoph Höfferl.*

Guten Abend verehrte Gäste Freunde, Freunde der Kunst!

Zunächst eine Ansage: Rauchverbot wg. Stroh.

Julia ist unser Thema, Julia Scorna, wie sie uns in ihren Arbeiten erscheint. Wer ist Julia Scorna?

Zunächst Informationen der Galerie selbst: Sie studierte Visuelle Kommunikation an der Bauhaus-Universität Weimar im Diplom. Sie gehörte zu den Gründern der Gruppe Eigenheim. Mit dieser Ausstellung bringt sie ihr Auftakt-Solo als Hauskünstlerin.

Julia Scorna hat ausgestellt: Hier im vorderen Ausstellungsraum: 8 großformatige Fotografien, 4 schwarz/weiß - 4 farbig, weitere Objekte Skulpturen oder auch ein Relief. Im Salon: kleinere Farbfotos. Im kleinen hinteren Raum: ein Video anzuschauen auf Monitor, zwei weitere farbige Fotografien.

Bei näherem Hinsehen fällt auf – die Objekte: d.h. Fotografien, Skulpturen, das Relief stehen in Beziehung zueinander. Sie vereinen sich zu Installationen jeweils in einem Raum. Auch die Installationen sind Julia Scornas Werk. Die einzelnen Installationen wiederum vereinen sich zu einer Ausstellung. Julia Scorna ist die Ausstellungsmacherin.

Die Ausstellung ist eine Ausstellung in einer zeitlichen Reihung von Ausstellungen an diesem Ort seit dem Jahre 2006. Solch ein Prozess: d.h. eine kontinuierliche Reihung von Ausstellungen an einem Ort unter dem kritischen Schutz eines oder mehrerer kunstverständiger Menschen wird im allgemeinen Galerie genannt. In diesem Falle ***Galerie Eigenheim***. Julia Scorna ist nicht die Gründerin, aber sie ist Teil davon. Die Galerie schließlich knüpft weitreichende kommunikative Netzwerke. Ein Forum für Künstler, Kunstsammler und deren Dunstkreise hat sich herausgebildet. Beziehungen reichen bis weit über die Grenzen der Republik hinaus. Im überregionalen bis hin zum internationalen Diskurs der Stadt Weimar ist die ***Galerie Eigenheim*** ein herausragendes Element geworden. Julia Scorna ist das nicht alleine zu verdanken, aber zu einem Teil.

Ich darf mich vorstellen: Mein Name ist Heiner Koch, ich bin Architekt – zur Zeit Redakteur – wie das eben.... Warum ich versuche, ein so anspruchsvolles Thema zu fassen? Bildende Künstler erklären sich nicht selbst. Das ist eine Frage des Stils. Darum habe ich sie auch immer beneidet. Architekten müssen ihre Entwürfe anpreisen wie saures Bier. Jedes detail, jedes Treppengeländer, jede Sockelleiste. Wenn die Projekte dann aber schließlich gebaut dastehen und keine Pläne mehr sind, hört dieses lausige Eigenlob abrupt wieder auf. Dann muss das Bauwerk für sich selbst sprechen.

In dieser Lage ist Julia Scorna. Ihre Sprache sind ihre Werke. Sie teilt sich mit. Was teilt sie uns mit? Wer, so wie ich, sich einmal mit ihr unterhalten hat, wird gemerkt haben, wie viel sie weiß. Sie ist klug. Ich sage das nicht ausschließlich, um ihr

Komplimente zu machen. Es spiegelt sich in ihrer Arbeit. Wer mehr weiß, sieht auch mehr. Mich hat Julia Scornas Arbeit ganz einfach gefangen genommen. Ich sage nicht: es gefällt mir, was sie macht, das trifft nicht. Denn gefallen, vermute ich, will sie nicht. Gefälligkeit ist nicht ihre Absicht. Sie stellt eine Komplexität her, die einen wie ein Strudel in sich hinein zieht, in der man sich verliert, die sowohl Erkenntnisse provoziert, als auch Assoziationen oder auch Fragen aufwirft, die einem nicht mehr aus dem Kopf gehen wollen.

Die Räume hier sind nicht übermäßig groß. Jedenfalls nicht so groß, dass nicht jeder von Ihnen, schon zumindest einen Blick auf die Arbeiten geworfen hätte

Was ist es, was das alles so geheimnisvoll macht?

Warum fällt es schwer, den Blick wieder abzuwenden?

Dieser Frage möchte ich mich im Folgenden zuwenden.

Wichtig bei der Betrachtung scheint mir, zu sehen. Bei ihren Skulpturen kommt zur Optik das Haptische hinzu, das Greifen. Beides führt weiterhin zum Begreifen.

Aber zunächst das Sehen. Julia Scorna beherrscht sicherlich besondere Fertigkeiten, den Fotoapparat zu bedienen, oder das Videoaufnahmegerät. Auch die Vergrößerung mit all ihren Kniffen ist schwierig. Sie geht aus von analoger Fototechnik. Bei der Nachbearbeitung ist heutzutage die eine oder andere digitale Technik produktiver als aufwendige Retusche per Hand. Ich habe es mir erklären lassen. Da steht tatsächlich sehr viel Arbeit und viel Erfahrung dahinter. So schnell macht ihr das keiner nach. Trotzdem. Auch wenn es Leute gibt, die das besser können... Entscheidende ästhetische Qualität ist ihre Fähigkeit zu sehen. Sie teilt ihre Art zu sehen mit. Erst indem wir sehen, was sie uns sehen lässt, ahnen wir, welches Begreifen hinter diesem Sehen steht.

Deshalb scheint mir wichtig, ihre Kunst auf das Wesentliche zu reduzieren, nämlich das, was man sieht. Also: wir bemühen uns im folgenden nur darum, zu sehen, was man sieht. Weiter nichts.

Nehmen wir uns ein Beispiel. In diesem Raum sehen wir Bilder von Tieren in einer Umgebung. Eine Echse zwischen Felsen und Pflanzen. Hab' ich schon besser gesehen, mag der eine oder andere sagen! So what!

Daneben ebenfalls ein Tier in seiner Umgebung. Ähnlich wie das erste. Nur – Das Wasser des Tümpels, an dem der Seevogel auf einem trockenen Ast sitzt, ist auf gesamter Fläche angeschnitten. Man blickt nicht nur ans Ufer, sondern auch unter die Wasseroberfläche. Wie geht das? Auf dem nächsten Bild wiederum ein Tier in seiner Umgebung, ein Rechteck umgeben von Dunkel, davor der Schattenriss eines kleinen Jungen von hinten. Man erkennt, dass die abgebildete Natur nur ein kleinräumliches Arrangement ist. Ganz offensichtlich eine verglaste Nische in einem Zoo. Die Nische ist ein Element aus einer Reihung mehrerer Nischen oder Käfige oder anderer kleinräumlicher Arrangements. Jede mit gestalteter Natur bestückt. In einem Falle nur ein Quäntchen, im anderen so üppig, dass es tatsächlich Dschungel sein könnte. Jeweils verschiedene Ausschnitte sind gewählt worden. Die im Zoo gestalterisch beabsichtigte Vortäuschung originärer Natur wird unterschiedlich deutlich bis hin zur überzeugenden Illusion.

In der Ausstellung wird die Bildergruppe zu einer Installation zusammengefasst. Die Vielheit der Objekte, nämlich die Fotos verschmelzen zu einer Einheit in einem Raum, unterstützt durch eine Schüttung aus Stroh und eine Lichtgestaltung aus Leuchtstoffröhren. Wechselseitige Querbeziehungen entstehen. Nachdem man den gesamten Ausstellungsraum samt seiner Elemente wahrgenommen hat, kann ein zunächst gewonnener Eindruck, den man von einem Foto hatte,

ganz anders erscheinen. Wie ist das mit dieser Nähe zu dem Krokodil? Ist da die Fotografin wohl auf einen überhängenden Ast im Dschungel gestiegen? Wer sich auf diese Sichtweise einlässt, wird unweigerlich gefangen genommen. Natur, auch plagierte Natur und Gebäude oder eben illusionär gestalteter Raum stehen in schroffer Spannung gegenüber.

Die einzige Möglichkeit, sich daraus zu befreien ist: Nachdenken über das, was man sieht.

Im Hinterkopf kann bei dem Betrachter sowohl die **Weimarer Malerschule** aufflackern, eine eher die Gefühle ansprechende Auseinandersetzung mit Natur. Oder auch die *Ästhetik* von **Georg Lukacs**, der über den Begriff der **Mimesis der Natur** eine ganze Baugeschichte entwickelt. Oder die Fragwürdigkeit der Zoohaltung als städtischer Erlebnisbereich oder was auch immer.

Das Erlebnis findet im Kopf des Betrachters und nicht in dem Kunstwerk selbst statt.

Die Arbeit von Julia Scorna ist in diesem Sinne nicht eigentlich schön, jedenfalls nicht sentimentalisch schön, sondern sie ist dicht. – Jedem bleibt es natürlich überlassen, einzelne Fotos schön zu finden. Ich gebe zu, mir geht das auch so. Aber bei unserer Betrachtung jetzt macht Schönheit nicht die ästhetische Qualität aus. Viel entscheidender ist, dass sie ein hoch geladenes Energiefeld erzeugt. Der Betrachter wird befähigt, bereits vorhandene Gedankengänge, die er bisher gemieden hat, weil sie zu kräftezehrend erschienen, endlich einmal zu erklimmen. Oder er schlägt ganz neue Pfade durch das Gestrüpp seines Denkens.

Hinter dieser Rauminstallation verbirgt sich in der Ausstellung ein dritter kleiner Raum. In einem Video wird ein zeitlicher Ablauf dokumentiert, indem mehrere Monate szenisch auf ca. eine halbe Stunde verdichtet werden. Ein junger Athlet klinkt sich aus der zivilen Masse aus. Er lebt offensichtlich mithilfe südostasiatischer Lehren nahezu als Eremit im Einklang mit seinem Körper und der ihn umgebenden Natur und Landschaft. Nur wenige Hilfsmittel der entwickelten Zivilisation wie die High-Tech-Mechanik eines Fahrrads und spezielle Kleidung nimmt er in Anspruch. Er macht diese asketische Prozedur nur, um letztlich mit seiner Athletik wieder zum Ende der Dokumentation in eine Masse einzutauchen und sich einem Wettbewerb auszusetzen.

Daneben in der Nische wird ein Moment in einer Landschaft aus Natur und Beton gezeigt. Die Einmaligkeit des Moments wird aufgehoben, indem er zum einen in einem Bild festgehalten darüber hinaus aber auch noch verdoppelt wird.

Die Gruppe der Tierbilder, wie behandelt sind verschiedene Perspektiven eines Ortes zu einer Zeit. In diesem Raum hier, dem vorderen Ausstellungsraum, hingegen wird auf den Großformaten ein Thema zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten behandelt. Auch die fotografischen Techniken sind verschieden. Ausgangspunkt ist wiederum Verdichtung. Diesmal jedoch keine zeitliche Verdichtung, oder Verdichtung von Widersprüchen zwischen Zivilisation und Natur, sondern die Verdichtung des sozialen Lebens selbst. Verdichtetes Wohnen am Stadtrand in Korrespondenz mit Meer und Grünelementen, verdichtetes Wohnen und Arbeiten in der City einer Metropole, verdichtete Verkehrswege in einer Landschaft, die vor Spannung zu knistern scheint. Offensichtlich das, was auch übergeordnet als Spannungsgebiet bezeichnet wird. Die nächtliche Grünanlage, sowie das nächtliche Schwimmsportzentrum im Freien werden von vereinzelt Menschen aus einer Masse gesäumt und genutzt. Die Gestaltung signalisiert eine intensive Nutzung als Naherholungsfläche eines Verdichtungsraums.

Utopia hat Julia Scorna die Ausstellung betitelt. Wie bereits erwähnt ist sie in diesem Moment auch die Galeristin. Die

Utopie als ein Punkt im Unerreichbaren, der dadurch besteht, dass wir uns ihm stetig annähern. Ein Fluchtpunkt an der Decke einer Mönchszelle, wie ihn **Stefan Andres** in seinem Roman **Wir sind Utopia** schildert. Auf seiner Pritsche liegend, an die Decke starrend betritt der Protagonist, ein Mönch, Abend für Abend ein utopisches Phantasieland. Das hat sie nicht gemeint. Auch nicht die Utopie des Prinzips Hoffnung unseres guten alten **Ernst Bloch**. Sie setzt der Zielprojektion Utopia, die ihrem Charakter nach im Unerreichbaren liegt, den Moment entgegen, der sobald bemerkt bereits in der Vergangenheit verschwunden ist. Der komplette Titel lautet: **Utopia, ein Moment**.

Was will sie uns damit sagen? Oder: Will sie uns damit etwas sagen?

Nein. Nichts. Jedenfalls nichts, im Sinne einer Handlungsanweisung.

Sobald wir uns einer Utopie hingeben, stellen wir einen Startblock in unser Leben. Wir springen ab in die Richtung unserer utopischen Projektion. Der Rest ist Annäherung. Was aber, wenn der Startblock gegen eine Wand gerichtet ist? Oder gegen eine Batterie Leuchtstoffröhren? Auch wenn Julia Scorna sich dort auskennt, ist sie doch keine Philosophin, auch keine Pfarrerin. Sie ist eine Künstlerin der Moderne auf der Höhe der Zeit. Sie stellt dieses Spannungsfeld her, führt uns hinein und überlässt es uns selbst, wie wir uns wieder daraus befreien.

Ich hoffe ich kann ein wenig meine Art, Julia Scornas Arbeiten zu sehen, deutlich machen. Vielleicht sieht jemand unter Ihnen ähnlich, oder merkt jetzt anschließend bei genauerem Betrachten, was ich gemeint haben könnte. Wenn es Ihnen allerdings so geht, dass sie bei dem Sehen gleichzeitig das Bild vor sich und in ihrem Hinterkopf ein zweites Bild sehen, dass die ganze Sequenz eines zurückliegenden Erlebnisses ausgelöst wird – kurz: dass eine ganze Gedankenflut ausgelöst wird. Und wenn Sie bei einem zweiten flüchtigen Blick später wieder diese Erfahrung machen, dann wissen Sie, was ich meine. Wir werden in unserem städtischen Alltag von Bildern überschüttet. Auch großformatige Reproduktionen von Fotos sind darunter. Viele davon sind grell, spektakulär, lassen uns laut aufaulen. Beim zweiten Hinsehen ist der Kick nur noch lauer und geht schließlich in Langeweile über. Zeitungen, persönliche Urlaubsfotos, Siegerfotos des Wettbewerbs im Fotomagazin. All das ist schön und berechtigt und soll auch so sein. „Ist es nicht süß, das kleine Eichhörnchen, wie es versucht das Nüsschen zu knacken?“

Julia Scorna benutzt die Fotografie anders. Sie ist eine moderne Künstlerin. Ihre Bilder sind nüchtern und eher spröde als hübsch. Ich habe kein Wort darüber verloren, dass Fotografie auf derselben Stufe steht wie Malerei, Grafik, Bildhauerei usw., weil ich ganz schlicht davon ausgehe, dass das in dieser Runde bekannt sein dürfte. Bitte nicht schon wieder!

Die Fotografien, wie sie hier hängen, sind Unikate. Sie wurden mühsam hergestellt. Und wenn die Bilder das Haus hier verlassen sollten, werden sie selbstverständlich datiert und signiert. Ich bin sicher, die den Bildern innewohnende Energie nimmt im Laufe der Zeit nicht ab wie das Licht einer Taschenlampe. Im Gegenteil. Wenn Sie, wie geschildert von den Bildern gefangen genommen werden sollten, wenden Sie sich bitte diskret an Julia Scorna. Sie wird Ihnen einen Preis nennen. Dies ist im Grunde gar keine Bitte. Es ist ein Angebot. Denn eine Erfahrung wird Ihnen sicher sein. Sie werden mit solch einem Bild bei sich zu Hause ein Stück Sehen lernen. Dankeschön!

Clap your hands for Julia Scorna!

Das Vögelchen kommt mit Botschaft und Wertmarke versehen in des Nischkästchen und die Taler in das Glas des Vertrauens. Wenn alles gut geht, kommt alles, wie es soll.











Calabreses Lichtenwald
Jerusalem, 2006

Positiv
Ausbelichtung
auf MdF
223 x 150cm



Die Botschaft
Leipzig, 2001
Negativ Ausbelichtung auf MDF
115 x 74cm



Midnight Pool
Hongkong, 2009
Negativ Ausbelichtung auf Mdf
115 x 74cm

.....

Zooschaufenster {photographie}

2003 – 2010

In diesem Katalog erscheint nur eine Auswahl der bis jetzt entstandenen Serie „Being Animal“. Darunter sind die zu Utopia ausgestellten Photographien, wie auch schon andersweitig veröffentlichte und bisher unveröffentlichte Motive.

In this chapter of the catalogue you will find a selection of published and unpublished pictures from the series „Being Animal“. It will also contain the presented photos of Utopia.



Salon mit Blick in den vorderen Ausstellungsraum // vorne: Plastik – Das Ereignis, hinten: Bilder – Storchenpaar, Geflatter



Bilder – Geflatter, Nagerfamilie, Halbes Kroko, Tukan in Grün



Storchenpaar

Leipzig, 2009

6x6 Negativ Ausbelichtung auf MDF

50 x 50cm



Geflatter
Frankfurt, 2003
6x6 Negativ Ausbelichtung auf Mdf
50 x 50cm



Das Camäleon
Leipzig, 2009
6x6 Negativ Ausbelichtung auf MDF
50 x 50cm



Lay down
Leipzig, 2009
6x6 Negativ Ausbelichtung auf Mdf
50 x 50cm





***Nagerfamilie**
Frankfurt, 2003
6x6 Negativ Ausbelichtung auf Mdf
50 x 50cm*



Halbes Krokko
Leipzig, 2009
6x6 Negativ Ausbelichtung auf MDF
50 x 50cm



Tukan in Grün
Leipzig, 2009
6x6 Negativ Ausbelichtung auf Mdf
50 x 50cm



Orange Utan
Frankfurt, 2003
6x6 Negativ Ausbelichtung auf MDF
70 x 70cm



Neons
Leipzig, 2009
6x6 Negativ Ausbelichtung auf MdF
50 x 50cm



Geflatter
Frankfurt, 2003
6x6 Negativ Ausbelichtung auf MDF
50 x 50cm

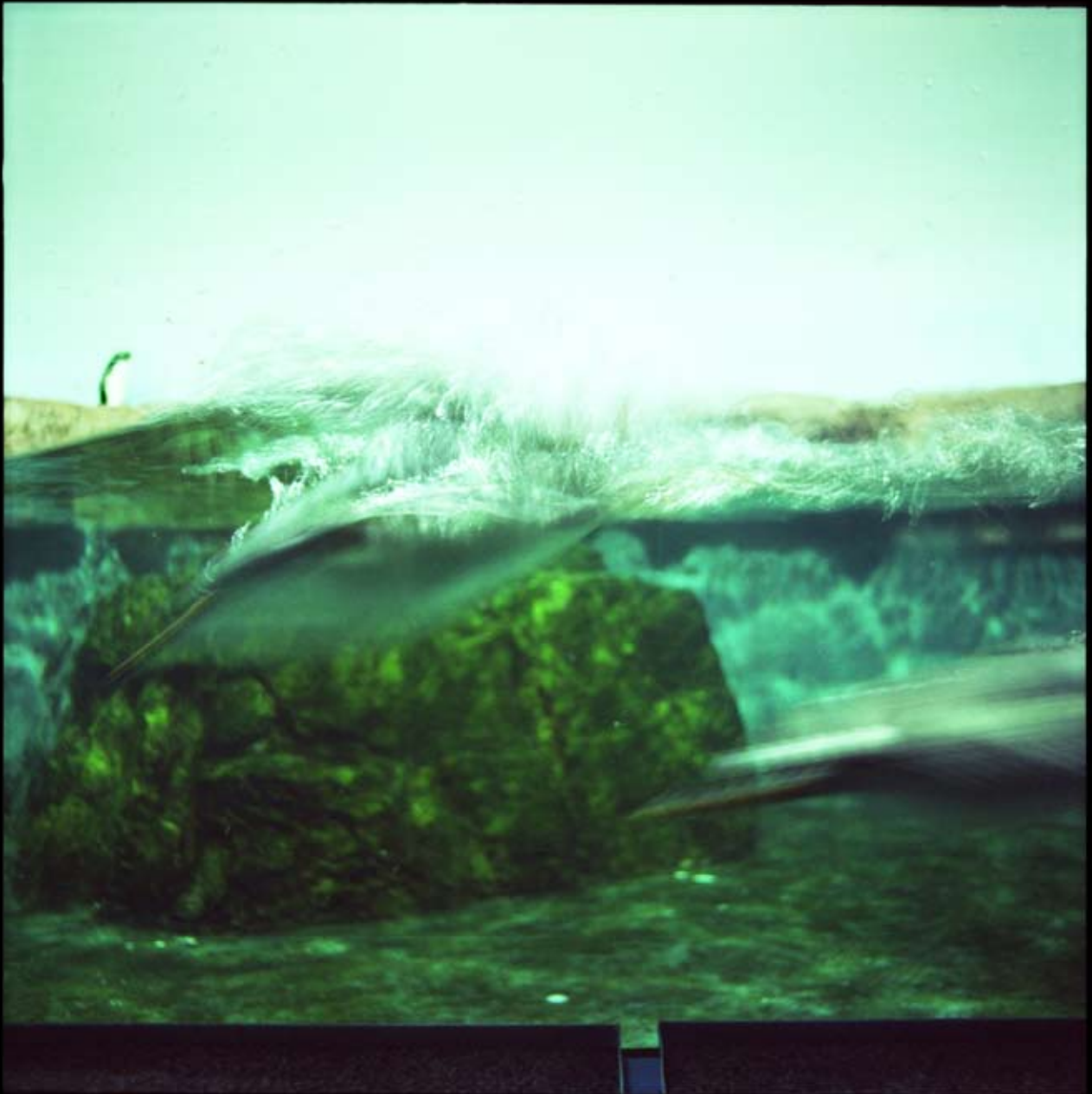


Iguana gelb

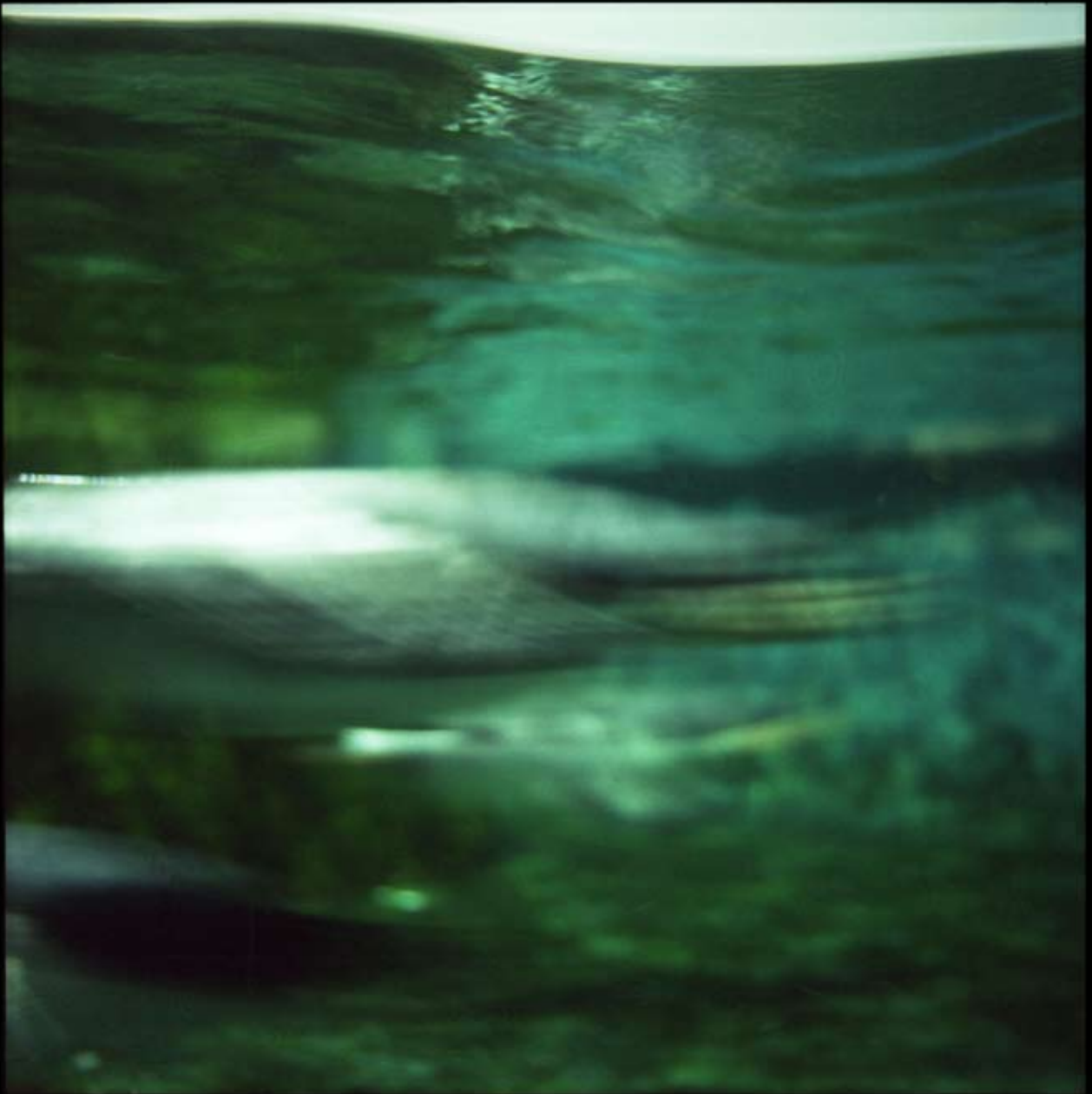
Leipzig, 2009

6x6 Negativ Ausbelichtung auf MfF

22 x 22cm



Siehst du, sie fliegen (1)
Frankfurt, 2003
6x6 Negativ Ausbelichtung auf Mdf
55 x 55cm



Siehst du, sie fliegen (2)

Leipzig, 2009

6x6 Negativ Ausbelichtung auf Mdf

55 x 55cm



Rotsandvogel
Frankfurt, 2003
6x6 Negativ Ausbelichtung auf MDF
50 x 50cm



Tukan in Blau
Shanghai, 2008
6x6 Negativ Ausbelichtung auf Mf
22 x 22cm

Biographie

Julia Scorna wurde 1983 in Magdeburg geboren und wuchs in Leipzig auf. Mit der Einschulung 1989 und dem darauf folgenden politischen Wandel setzte auch das Gefühl für Zeitgeist und Beobachtung ein. An der *Bauhaus-Universität* in Weimar studierte sie Visuelle Kommunikation (2002–2008) und schloß mit dem Diplom bei Prof. Hermann Stamm und Prof. Dr. Karl Schawelka ab. Medien, wie Video, Sound und Installation, wurden dabei Werkzeuge Bedürfnisse und eigene kritischen Fragen zu formulieren und zu reflektieren. Die Photographie ist dabei das Medium, mit dem sie am längsten arbeitet.

2006 reist sie nach Israel / Palästina, wo sie in mehreren Monaten ein umfangreiches dokumentarisches Bild- und Textmaterial zur gegenwärtigen Situation vorort erarbeitet, woraus das Buch ***Walking Through*** entsteht. Die Wahl des Medium unterliegt stets dem Kontext, so findet die acht monatige Do-

kumentation eines Ironman-Athleten ihre Reflektion und Abstraktion in ***Form 8***, einem 27min. Dokumentarfilm.

Das Interesse am Mensch als sich begreifendes Individuum, als winziger und doch elementarer Teil von Welt ist bestimmend für die Thematiken ihrer Arbeiten. Durch die Gruppe Eigenheim, der sie seit der Gründung 2006 angehört, sind Raum-Arbeiten im Kontext der Kunst entstanden, die verschiedene Medien verbinden und doch immer einen authentischen Charakter bewahren. Das Werk im weltlichen, politischen, persönlichen und künstlerischen Kontext ist vor allem aus der Dokumentation der künstlerischen Ereignisse im ***Eigenheim of Culture*** in der Galerie Eigenheim heraus zu einem persönlichen Thema geworden. 2008 lebt sie für ein halbes Jahr in China, wo sie zusammen mit Konstantin Bayer das Galerie-Projekt ***Island6 Shack*** erfolgreich umsetzt.

Ausstellungen

- Exhibition group.*** **Eigenheim im ExLalülala** Photography / ExLalülala / Leipzig / 2011
Bilderwahn V Sculptur / Galerie Eigenheim / 2010
DAS DEPOT Photography / Deutsches Nationaltheater in Weimar / 2010
Eigenheim trifft DNT / Photography / Deutsches Nationaltheater in Weimar / 2010
Gallery Exchange Photography / Galerie Frenhofer / Berlin / 2010
Kunstlawine 2 Photography / Kunsthalle Erfurt im ehem. Innenministerium / 2009
Gallery Exchange Photography / Galerie Eigenheim / Weimar / 2010
M120 – Moganshan re-used! 莫干山路120再创造! / Moganshan-Lu 120 / Shanghai / 2010
1. Bazonnale „Lust2010“ Readymade / Viehauktionshalle / Weimar 2010
Bilderwahn IV Photography / Galerie Eigenheim / Weimar / 2009
Cucuma Festival Light-Intallation / Gotha / 2009
Shanghai Review Photography, Installation, Readymade / Galerie Eigenheim / 2009
Entente Florale Night Falls – Light-Installation / Galerie Eigenheim / 2009
Kunstlawine Photography / Kunsthalle Erfurt im ehem. Innenministerium / Erfurt / 2009
Bauhausler Superstars Photography / Galerie Eigenheim / 2009
The Mass Light-Installation, Drawing / Gallery Island6 Shack / Shanghai / 2009
Real Image Kitchen Photography / Gallery Island6 Shack / Shanghai / 2008
Es gibt Häppchen Sculptur / Neues Museum / Weimar / 2008
Kunstauktion Photography / Galerie Eigenheim / Weimar / 2007
Playground Photography / Galerie Eigenheim / Weimar / 2007
Bilderwahn I Photography / Galerie Eigenheim / Weimar / 2006
- Exhibition solo.*** **Julia Scorna** Photography, Installation / ExLalülala / Leipzig / 2011
Utopia Photography, Light-Installation, Sculpture / Galerie Eigenheim / Weimar / 2010
Yellow Light-Sound-Installation / Gallery Island6 Shack / Shanghai / 2009
Fusionskommunikation Light-Installation, Binaural Radioplay / Viehauktionshalle Weimar / 2008

